

## Mühlhausen

### Familiäre Wurzeln, Elternhaus, Kindheit und Schulzeit

Als im Juni 1813 das „*Edikt über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreich Bayern*“<sup>4</sup> erlassen wurde, endete eine Epoche, die nach den vorausgegangenen Jahrhunderten der Vernichtung und Verfolgung immer noch geprägt war von gesellschaftlicher Ausgrenzung, Herabsetzung und Ungleichbehandlung der jüdischen Bevölkerung. Jahrhunderte lang hatte der *Schutzjude Schutzgeld* an die Herrschaft für eine zweifelhafte Sicherheit zu bezahlen. Dieses dringend benötigte Schutzgeld musste er sich mit Gewinn bringenden Handelsgeschäften verdienen; Landbesitz und Landwirtschaft waren ihm untersagt.

In den Jahrzehnten nach 1813 fand eine umwälzende gesellschaftliche Veränderung statt, von der auch die mosaische Minorität profitieren sollte. Schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts besuchten die Kinder jüdischen Glaubens die protestantische Dorfschule in Mühlhausen.<sup>5</sup> Nur der Religionsunterricht wurde ihnen in der *Judenschul* im Synagogengebäude erteilt. Dort wohnten auch bis 1835 der letzte Ortsrabbiner von Mühlhausen und danach die jeweiligen Religionslehrer. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs die Gemeinde so stark an, dass der Wunsch nach einer eigenen Schule immer drängender wurde.

Für die Mühlhausener Kultusgemeinde war es ein großer Tag, als im Januar 1869 die israelitische Elementarschule im Synagogengebäude ihren ersten Schultag abhielt. Ein halbes Jahrhundert lang bestand diese Einrichtung, bis sie dann anfangs der 20er Jahre wegen Schülermangel geschlossen werden musste. Während dieses Zeitraumes unterrichteten insgesamt sechs Lehrer, von denen Jakob Haas die längste Dienstdauer aufzuweisen hatte.<sup>6</sup>

1. Ab 1. Januar 1869 Exspektant Meier Schmidt aus Weimarschwinden bei Mellrichstadt.
2. Ab 1871 Verweser Abraham Stiefel aus Hammelburg. Während seiner Erkrankung versahen der protestantische 2. Lehrer Kraus dahier und Religionslehrer Samuel Maas in Reichmannsdorf die Schule.

Auf die nachfolgende Anzeige in der Zeitschrift „*Der Israelit*“ vom 5. Juli 1871 bewarb sich Jakob Haas bei der Kultusgemeinde in Mühlhausen:<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Mesusa 1, Über die Entstehung des Judenedikts von 1813, 1998, S. 69f

<sup>5</sup> 1802: Einführung der allgemeinen Schul- und Unterrichtspflicht durch Kurfürst Max Joseph

<sup>6</sup> Matthes Richard, Pfarrer: Die Gemeinde Mühlhausen in Vergangenheit und Gegenwart, 1928/2008

<sup>7</sup> www.alemannia-judaica.de. Der Arbeitskreis „Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach“ empfiehlt diese Internetseite ganz dringend allen an jüdischer Regionalgeschichte Interessierten.

## Offene Lehrerstelle.

Durch Erkrantung unseres Lehres ist die hiesige Elementar-, Religionslehrer- und Vorbeterstelle in Erledigung gekommen. Der fixe Gehalt beträgt 350 fl. nebst freier Wohnung. Die Nebenverdienste können sich, wenn in neuern Sprachen Unterricht erteilt werden kann, dem Gehalte gleich stellen. Bewerber wollen sich an Unterzeichneten wenden.

Mühlhausen bei Bamberg.

**Michael Reizenstein,**  
Vorstand.

Abb. 4: 1871 - Kultusgemeinde Mühlhausen sucht Lehrer<sup>8</sup>

3. Ab 1. Oktober 1871 **Jakob Haas**, geb. 1.6.1848 als Sohn des Webers Moses Haas in Hörstein,<sup>9</sup> zunächst als Verweser, ab 1. Juni 1872 als wirklicher Lehrer. Nach seiner am 1. August 1876 erfolgten Versetzung nach Cronheim bei Gunzenhausen verweste vom 1. August bis 15. September 1876 der 1. protestantische Lehrer und Kantor Philipp Dorn die Schule.

Nach dem Fortgang von Jakob Haas setzte die Mühlhausener Kultusgemeinde folgende Suchanzeige in die Zeitschrift „Der Israelit“:

## Offene Lehrerstelle.

Die hiesige Elementar-Lehrer- und Vorsänger-Stelle ist in Erledigung gekommen und soll so rasch als möglich wieder besetzt werden. Der fixe Gehalt beträgt incl. des Staatszuschusses Mk. 900 die Nebeneinkünfte entziffern jährl. ca. " 500 ferner kann auch die Schächterstelle damit abgegeben werden, die ein jährl.

Einkommen von " 300 bringt nebst freier Wohnung. Mk. 1700

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beilegung ihrer Zeugnisse baldmöglichst an den Unterfertigten einsenden.

Mühlhausen bei Bamberg, 21. Juni 1876.

1548] **Philipp Brandeis,**  
Cultus-Vorstand.

Abb. 5: 1876 – Kultusgemeinde Mühlhausen sucht Lehrer

4. Hieronymus Strupp von Memmelsdorf, ab 15. September 1876 mit 750 M Gehalt. Nach seiner am 16. Dezember 1879 erfolgten Versetzung nach Mittelsinn versahen die protestantischen Lehrer Philipp Dorn und sein Sohn Konrad Dorn die Schule vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1880.

5. Ab 1. Juni 1880 wieder der unter Nr. 3 genannte **Jakob Haas** mit 850 Mark Gehalt, vorher Lehrer in Wannbach. Während seiner Krankheit und

<sup>8</sup> www.alemannia-judaica.de

<sup>9</sup> Schwierz Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 1988, S. 67: „In Hörstein existierte bis 1940 eine jüdische Kultusgemeinde. Sie besaß eine Synagoge, eine Mikwe, eine Volksschule mit Lehrerwohnung und einen Friedhof.“

*nach seinem am 11. Mai 1906 erfolgten Tode waren die Schüler ab 27. Oktober 1905 den beiden protestantischen Schulen dahier zugeteilt.*

6. Ab 1. August 1906 der bisherige Religionslehrer in Adelsdorf Sigmund Hammelburger.<sup>10</sup>

Jakob Haas, Manfreds Vater, war zunächst von Oktober 1871 bis Juli 1876 in Mühlhausen als Lehrer an der israelitischen Elementarschule tätig. Nach nur kurzen Dienstzeiten in Cronheim (Bezirksamt Gunzenhausen) und Wannbach (Bezirksamt Ebermannstadt) kehrte er im Juni 1880 wieder nach Mühlhausen zurück, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1906 über 26 Jahre lang die Kinder an der israelitischen Elementarschule unterrichtete.

Jakob Haas war der Sohn der Eheleute Moses und Jeanette Haas, geborene Schwarzschild. Er erblickte am 1. Juni 1848 im unterfränkischen Hörstein nahe der bayerisch-hessischen Landesgrenze das Licht der Welt. „Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Zahl der jüdischen Einwohner von Hörstein wie folgt: 1867 116 jüdische Einwohner (10,6 % von insgesamt 1.098 Einwohnern), 1880 Höchstzahl von 137 (11,9 % von insgesamt 1.154), 1900 128 (10,7 % von 1.191), 1910 125 (8,5 % von 1.467). Die Mehrheit der jüdischen Einwohner lebte vom Handel (insbesondere Viehhandel) und von der Brotbäckerei. Einige Familien hatten Landwirtschaft im Nebenerwerb.“<sup>11</sup>

Es dürften bescheidene Verhältnisse gewesen sein, in die Jakob hineingeboren wurde. Sein Vater Moses ging dem Beruf eines Webers nach, wobei er sicherlich auch von seiner Frau unterstützt wurde. Jakob war das älteste von fünf Geschwister: sein Bruder Joseph kam am 25. Dezember 1851 zur Welt; seine Schwester Fanny wurde am 22. Januar 1855 geboren, Jakobs zweitjüngste Schwester Mathilda erblickte am 15. Dezember 1859 in Hörstein das Licht der Welt; das jüngste der fünf Kinder war Rosalie, von allen nur Rosa genannt, geboren am 14. Oktober 1863<sup>12</sup>.

Anfang März 1870 verstarb Jakobs Mutter Jeanette Haas im Alter von nur 53 Jahren, sie wurde auf dem Guten Ort von Hörstein beigesetzt. Die Grabsteininschrift lautet:<sup>13</sup>

*Hier liegt geborgen  
eine tüchtige Frau, bescheiden,  
die fromme **Frau Scheinle**,  
die Gattin des ehrenwerten Herrn Moshe Haas  
aus der heiligen Gemeinde Hörstein.*

<sup>10</sup> Plätzer Christian: ¶ Mesusa 4, Spuren des fränkisch-jüdischen Lehrers Sigmund Hammelburger und seiner Familie, 2004, S. 310f

<sup>11</sup> www.alemannia-judaica.de

<sup>12</sup> In einem Dokument von Yad Vashem, der zentralen Gedenkstätte für die Schoah-Opfer in Jerusalem, wird 1861 als Geburtsjahr angegeben.

<sup>13</sup> Zingher Oded, Ehre deine Eltern – Der jüdische Friedhof in Hörstein, 2004, Alzenauer Beiträge zur Heimatgeschichte, S. 96 (Text und Bild)

*Sie starb im guten Namen am Vorabend  
des heiligen Shabat, 29. Adar I  
und wurde begraben am 1. des Neumondes  
Adar II 630  
n.d.kl.Z.<sup>14</sup>*

*Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.*



*Abb. 6: Grabstein von Jeanette Haas, Großmutter von Manfred*

Jakob stand 1870 kurz vor dem Abschluss seiner Berufsausbildung; sein Bruder Josef war zu jener Zeit 19 Jahre alt, seine Schwestern Fanny, Mathilda und Rosa erst 15, 10 und 6 Jahre. Ob der 22-jährige Jakob Haas wie viele

<sup>14</sup> *n.d.kl.Z.: nach der kleinen Zählung, also Weglassung der „5“ für die Jahrtausendangabe nach der jüdischen Zeitrechnung.*

seiner jüdischen Glaubensgenossen als Soldat im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 an der Seite seiner christlichen Landsleute kämpfte, ist nicht bekannt, auch nicht, auf welcher Lehrerbildungsanstalt und auf welcher Jeschiwa<sup>15</sup> er seine Ausbildung erhielt. Als er 1871 mit 23 Jahren als Schulverweser nach Mühlhausen kam, dürfte er seine erste Lehrerstelle angetreten haben.

Am 14. Mai 1873 heiratete Jakob Haas „*Peppi, geb. Metzger, geb. 26. Juni 1846 zu Fellheim, Landgericht Babenhausen*“.<sup>16</sup> Ihre Eltern waren Josef und Jette Metzger, geb. Strauss. Wo sich der Webersohn aus Unterfranken und die junge Frau aus dem Unterallgäu kennen lernten, ist nicht überliefert.

Fellheim, der Geburtsort von Babette *Peppi* Haas, geborene Metzger, liegt wenige Kilometer nördlich von Memmingen im Unterallgäu, wo es im Vergleich zu Franken deutlich weniger jüdische Landgemeinden gab.<sup>17</sup>

Der Familienname Metzger taucht in einer Fellheimer Chronik erstmals im Jahre 1794 auf, wo zum einen „*Simon Moyses, des Moses Jos. Metzgers Sohn*“ genannt wird, zum anderen ein „*Hausanteil an Josef Metzger*“ abgetreten wird.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> Lexikon des Judentums, S. 323: „Jeschiwa [„Sitz“], talmud. Hochschule, Bezeichnung der Akademien im Altertum wie der rabbinischen Lehrhäuser in Mittelalter und Neuzeit. Die Jeschiwa verhält sich zum Cheder wie höhere Lehranstalt und Universität zur Elementarschule und dient der Gelehrten- und Rabbinerausbildung.“

Die meisten der fränkischen Lehrer jüdischen Glaubens wurden in Burgpreppach auf ihren Beruf vorbereitet.

<sup>16</sup> Schwierz Israel, S. 238 „*In Fellheim (Unterallgäu) bestand bis ca. 1933 eine jüdische Kultusgemeinde. Sie besaß eine 1738 erbaute Synagoge, eine 1794 fertiggestellte Mikwe und einen Friedhof.*“

Ophir Baruch/Wiesemann Falk: Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945, „*1910 lebten 22 Juden in Fellheim, was etwa 4% der Einwohner entsprach.*“

<sup>17</sup> [www.alemannia-judaica.de](http://www.alemannia-judaica.de): „*Die Entstehung der jüdischen Gemeinde geht in die Zeit des 17. Jahrhunderts zurück. Freiherr Philipp Bernhard von Reichlin-Meldegg erlaubte nach dem Dreißigjährigen Krieg den Zuzug von Juden in Fellheim. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts hatte die Gemeinde einen Rabbiner. Als erster wurde 1716 Marx Nissont angestellt. Mitte des 18. Jahrhunderts waren als Rabbiner Simon Leopold Laupheimer tätig, danach Joel Nathan Greilsheimer. 1877 starb nach 47-jähriger Dienstzeit Rabbiner Seligsberg. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Höchstzahl jüdischer Einwohner mit etwa 500 Personen erreicht. Danach ging sie durch Aus- und Abwanderung schnell zurück, sodass um 1910 nur noch 22 jüdische Einwohner gezählt wurden (1925: 20). Wenig später wurde Fellheim zur Filialgemeinde von Memmingen und gehörte mit ihr zum Bezirksrabbinat Augsburg. Auf Grund der Judenverfolgungen und -ermordungen in der NS-Zeit kamen von den 1933 in Fellheim wohnhaften 26 jüdischen Personen mindestens 14 ums Leben.*“

<sup>18</sup> Rapp Wilhelm: Geschichte des Dorfes Fellheim, 1960. Zur Verfügung gestellt von Johann Müller, Fellheim.



Abb. 7: Synagoge von Fellheim <sup>19</sup>

Nachdem Lehrer Jakob Haas und Peppi Metzger die „weltliche Heiratslizenz“ bereits am 26. März 1873 erteilt worden war, vollzog Distriktsrabbiner Dr. Hartwig Werner aus Burgebrach am Mittwoch, den 14. Mai 1873 die Hochzeit in der Synagoge von Mühlhausen. Als Trauzeugen fungierten Isaac Hellmann und Josef Reizenstein, beide aus Mühlhausen, Mitglieder alteingesessener Familien, die mit keiner der *Mischpochen* der Brautleute verwandtschaftlich in Verbindung standen.

Name der Getrauten	ledig oder verheiratet	Wohnort	Alter	Name des Vaters d. Bräutigams/d. Braut
<b>Jakob Haas</b>	ledig	Mühlhausen	25	Moses Haas
<b>Peppi Metzger</b>	ledig	“	26	Josef Metzger
Tag der Trauung	Name der Brautführer	Name des Copulirers	Name der Zeugen	
<b>14. Mai 1873</b>	Moses Haas, Hörstein Josef Haas, “	Dr. Werner Burgebrach	Isaak Hellmann Jos. Reizenstein	

Ein zweites Trauregister, in dem auch der Name von Jakobs Mutter erwähnt ist, gibt folgende Daten von dieser Heirat wieder:

**14. Mai 1873**

**Jacob Haas**, 1. Juni 1848 zu Hörstein, israelitischer Elementarlehrer, Bezirksamt Höchstädt, Mühlhausen, Eltern: Moses Haas und Jeanette, geb. Schwarzschild,

<sup>19</sup> Hammer-Schenk: Synagogen in Deutschland, 1981, Bd. 2, Abb. 187 und [www.alemannia-judaica.de/fellheim\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/fellheim_synagoge.htm)

**Peppi, geb. Metzger**, geb. 26. Juni 1846 zu Fellheim, Landgericht Babenh-  
 hausen, Eltern: Josef Metzger und Jette, geb. Strauss.  
 Rabbiner Dr. Werner aus Burgebrach, Trauzeugen: Isaac Hellmann und  
 Josef Reizenstein, Mühlhausen, weltliche Heirat: 26. März 1873.<sup>20</sup>

*Trauungs-*

Tag Monat Jahr	Namen der Trauenden	Geboren wann wo	Religion	Stand Beruf	Wohndorf Geburtsort	Wohndorf Geburtsort	Namen der Trauzeugen
24. Mai 1873	Jacob Haas	Offenau 1848	isr. Ges. mehrb. Katholik	isr. Ges. Kaufmann	Herbstach Katholik	Welschbach Katholik	Leopold Kaufmann
22. 1873	Wilhelm Schachner	Welschbach 1848	isr. Ges. Katholik	Kaufmann	Welschbach Katholik	Welschbach Katholik	Anna geb. Kaufmann

*Register* *Tag*

Namen der Trauenden	Geboren wann wo	Religion	Stand Beruf	Wohndorf Geburtsort	Wohndorf Geburtsort	Namen der Trauzeugen
isr. Ges. Fellheim	Offenau 1848	isr. Ges. mehrb. Katholik	isr. Ges. Kaufmann	Herbstach Katholik	Welschbach Katholik	Leopold Kaufmann
isr. Ges. Fellheim	Offenau 1848	isr. Ges. mehrb. Katholik	isr. Ges. Kaufmann	Herbstach Katholik	Welschbach Katholik	Leopold Kaufmann

Abb. 8: Heiratseintrag Jacob Haas und Peppi Metzger von 1873

Die beiden vorstehenden Abbildungen gehören nebeneinander gesetzt.  
 Auf den unteren Heiratseintrag wird später eingegangen.

<sup>20</sup> CAHJP (Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem), Mühl-  
 hausen, HMB 1350, Trauregister 1873

### 1876-1878: Cronheimer Zeit <sup>21</sup>

Am 19. April 1876 erschien die nachfolgende Anzeige in der Zeitschrift „Der Israelit“, nachdem „durch Beförderung unseres bisherigen Lehrers Herrn Hofmann als Elementarlehrer nach Ansbach die hiesige Elementarlehrer-Stelle verbunden mit der Vorsängerfunktion in Erledigung gekommen“. Zu dieser Zeit lebte bereits der jüngere Bruder von Jakob Haas, Josef, in der Gemeinde nahe dem Städtchen Gunzenhausen. Vielleicht erfuhr er über diese familiäre Verbindung von der frei gewordenen Arbeitsstelle in Cronheim. Im Sommer 1876 trat Jakob Haas die Lehrerstelle bei der Cronheimer Kultusgemeinde an. Gegenüber seiner Anstellung in Mühlhausen stellte er sich nun finanziell wesentlich besser.

**Erledigte  
Elementarlehrer-Stelle.**

Durch Beförderung unseres bisherigen Lehrers Herrn Hofmann als Elementarlehrer nach Ansbach ist die hiesige Elementarlehrer-Stelle verbunden mit der Vorsängerfunktion in Erledigung gekommen und soll so rasch als möglich besetzt werden.

Das Einkommen besteht aus einem fixen Ertrage von  
Mark 771. 75 incl. Staatszuschuß als Lehrer,  
" 175. — als Vorsänger,  
sowie bedeutende Nebenverdienste und freie Wohnung.

Bewerber, welche die Funktion eines Schlichters übernehmen könnten, würden ihr Einkommen wesentlich erhöhen, so daß sich dann das Gesamteinkommen auf 1400 Mark beläuft.

Bewerbungsgeſuche mit den vorſchriftsmäßigen Zeugnissen belegt, ſind innerhalb 14 Tagen einzuſenden an die Kultusverwaltung [1876]

**Cronheim** Kgl. Bezirksamt Gunzenhausen.

Abb. 9: 1876 – Kultusgemeinde Cronheim sucht Lehrer<sup>22</sup>

Am 14. Februar 1877 heiratete Josef Haas in Cronheim Lena Mandelbaum, geboren am 12. Dezember 1850 in Dennenlohe, Bezirksamt Dinkels-

<sup>21</sup> Schwierz Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 1988. „In Cronheim existierte seit mindestens 1673 bis 1938 eine jüdische Kultusgemeinde. Sie besaß eine Synagoge, ein Gemeindehaus mit Wohnung und Unterrichtsräumen und eine Mikwe.“

<sup>22</sup> www.alemannia-judaica.de; „Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Zahl der jüdischen Einwohner wie folgt: 1811/12 171 jüdische Einwohner (40,8 % von insgesamt 319 Einwohnern), 1837 197 (39,4 % von 500), 1867 141 (26,0 % von 542), 1871 122 (23,5 % von 519), 1890 91 (17,8 % von 510), 1900 73 (14,8 % von 492), 1910 56 (10,9 % von 512).“



büchl. Ihre Eltern waren David Bär Mandelbaum, Metzgermeister, und Regina, geborene Asyl.<sup>23</sup>

Nachwuchs stellte sich bei beiden Haas-Familien ein: die Lehrerfamilie bekam am 13. September 1876 mit Jette ihr erstes Kind, ein Jahr später, am 1. November 1877, erblickte Auguste das Licht der Welt. Doch ihr Dasein war nur von kurzer Dauer; sie verstarb bereits am 17. Dezember 1877.<sup>24</sup>

*Cronheim, 13. September 1876*

*Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute  
**Herr Jakob Haas**, Schullehrer,  
wohnhaft zu Cronheim, israelitischer Religion, und zeigte an, daß von der  
**Beppi Haas, geb. Metzger**, seiner Ehefrau,  
israelitischer Religion, wohnhaft Cronheim, in seiner Wohnung Nr. 75  
am 13. September 1876, vormittags um sieben Uhr,  
ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei,  
welches den Vornamen **Jette** erhalten habe.*

*Cronheim, 2. November 1877*

*Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute  
**Jakob Haas**, Schullehrer,  
wohnhaft zu Cronheim, israelitischer Religion, und zeigte an, daß von der  
**Beppi Haas, geb. Metzger**, seiner Ehefrau,  
israelitischer Religion, wohnhaft Cronheim, in seiner Wohnung  
am 1. November 1877, nachmittags,  
ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei,  
welches den Vornamen **Auguste** erhalten habe.*

*Cronheim, 18. Dezember 1877*

*Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute  
**Jakob Haas**, Lehrer,  
wohnhaft zu Cronheim Nr. 75, und zeigte an, daß  
**Auguste Haas**, 17 Tage alt, israelitischer Religion,  
wohnhaft zu Cronheim, geboren zu Cronheim,  
Mädchen des Anzeigenden,  
am **17. Dezember 1877**, nachmittags um elf Uhr  
verstorben sei.*

<sup>23</sup> Die persönlichen Daten zu beiden Familien Haas wurden von Werner Mühlhäußer, Stadtarchiv Gunzenhausen, zur Verfügung gestellt.

<sup>24</sup> Stadtarchiv Gunzenhausen, Personenstandsregister 16/1876, 15/1877 und 17/1877. Die Geburtsurkunde trägt einen Vermerk zu Jettes Tod: „Gestorben zu Ansbach Nr. 147/1937“

Dem Handelsmann Josef und seiner Ehefrau Lena Haas wurden zwischen 1877 und 1894 zwar acht Kinder geboren, vier von ihnen erlebten jedoch nicht den ersten Geburtstag, ein weiteres verstarb im Alter von acht Jahren: Jakob (geboren 9. Juli 1877, gestorben 11. Juli 1877), Lena (geb. 12. Juni 1878, gest. 13. Juni 1878), David (geb. 10. Mai 1879, gest. 5. Mai 1887), Heinrich (geb. und gest. 29. März 1880), Jeanette (geboren 2. Juli 1881), Emilie (geb. 16. September 1882, gest. 5. Juli 1883), Regina (geb. 13. Juli 1887) und Martha (geb. 14. April 1894).

Aus der kurzen Zeit im mittelfränkischen Cronheim sind über die Familie Jakob Haas nur wenige Informationen überliefert. In einer Ortschronik ist über die israelitische Schule von Cronheim zu lesen:<sup>25</sup>

*„Es war schon die Rede davon, daß die Unterrichtszeit 6 Stunden täglich betrug. Lehrer Haas begnügte sich 1876 mit 5 Stunden und hielt die Schule mittags von 1-3 statt von 12-3 Uhr. Es sagte, er habe nur 26 Stunden zu geben, habe nur 11 Kinder und da sei diese Zeit ausreichend.*

*Er fand auch Schwierigkeiten bei Beschaffung von Lehrmitteln wie Landkarten und Rechenmaschinen, er wollte die Abhaltung von Versammlungen der Kultusgemeinde im Schulzimmer nicht dulden, verlangte 8 Wochen Ferien, ein Mehr sei unbedingt nötig.*

*Die Gemeinde hielt ihm in der Schulsitzung vom 17. November 1876 vor, daß bei seinem Amtsantritt verlangt worden sei, Schule zu halten wie bisher, und so ging die Sache in die Inspektion. Diese mußte dem Lehrer den Bescheid geben, daß das Maß der Ferien vom Lokal- und Districtsschulinspektor festgesetzt werde, weshalb es bei 6 Wochen ohne Einschluß von Ostern und Laubhüttenfest verbleiben müsse, daß der Eigentümer des Hauses, die Gemeinde, auch über die Verwendung des Schulzimmers zu befinden habe, mußte seiner Beanstandung betreffs Lehrmittel recht geben, denn schon im Vorjahr war bei der Schulprüfung angesprochen worden, daß die Einrichtung und Ausstattung der Schule mangelhaft sei, daß die Bänke zu erneuern seien, daß verschließbare Schränke, daß Lehrmittel wie Karten und Rechenmaschine fehlten, konnte aber ihn nicht zu 6 Stunden täglich verpflichten.“*

1877 beschwerte sich Lehrer Jakob Haas beim zuständigen Bezirksarzt über die Zustände in der Mikwe. Folge davon war eine Begutachtung durch den Bezirksarzt mit dem Vermerk, dass *„das Bad nicht den allerbescheidens-ten Anforderungen der Bequemlichkeit entspreche, ist vielmehr Ekel“*.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Ried Karl: Cronheim – ein ehemaliger Adelssitz, 1935, S. 509f, zur Verfügung gestellt von Stadtarchivar Werner Mühlhäußer, Gunzenhausen.

<sup>26</sup> StAN, LRA GUN, Abgabe 1961, Nr. 686: Frauenbad Cronheim, von Ralf Rossmeißl zur Verfügung gestellt 3/2002.



Abb. 10: Jakob Haas in der Cronheimer Synagoge<sup>27</sup>

In der Ortschronik von Cronheim ist über die Mikwe zu lesen: „Haas beantragte 1877 die Entfernung des Frauenbades, dessen Rauch bis in das Schlafzimmer dringe, bei dessen Anheizung man fast ersticken müsse; ferner wollte er seine Wohnung abgeschlossen wissen, da noch ein zweiter Eingang zur Synagoge vorhanden sei. Im zweiten Punkt drang er nicht durch; noch heute führt der eine Zugang zur Synagoge durch die Wohnung des Lehrers“.<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Zur Verfügung gestellt von Ralf Rossmeissl, 2002. Dem Chronisten ist bei den Jahresangaben auf dem Bild ein Fehler unterlaufen; 1862 war Jakob Haas gerade 14 Jahre alt. 14 Jahre später, ab 1876, lehrte er in Cronheim und aus dieser Zeit stammt auch diese Aufnahme.

<sup>28</sup> Ried Karl, S. 510f